

FORUM

MARTIN THUNERT

Understanding Canada?

Zur Beendigung des Förderprogramms für Kanadastudien durch die kanadische Regierung

Eine zur Mitte des Jahres 2012 getroffene Maßnahme der kanadischen Regierung, die weitreichende Folgen für die Kanada-Studien in den deutschsprachigen Ländern und weltweit zeitigen wird – und somit auch für die Zeitschrift für Kanada-Studien –, erfordert es, den geschichtlich-sozialwissenschaftlichen Beitrag des vorliegenden Heftes von Jasper Trautsch zur Geschichte der staatlichen Präsenz Kanadas in Deutschland in einen breiteren Kontext zu stellen. Bei der getroffenen Maßnahme, das Förderprogramm *Understanding Canada* zum 31. März 2013 auslaufen zu lassen, geht es um einen Teil dieser Präsenz Kanadas in Deutschland, namentlich um staatliche Förderprogramme für Kanadastudien im Ausland.

Dass demokratische gewählte Regierungen mit den Steuergeldern ihrer Bürger verantwortungsvoll umgehen, ist an sich lobenswert. Es ist das gute Recht einer demokratisch gewählten Regierung, Haushaltsentscheidungen zu treffen, die wehtun, weil sie Programme und Maßnahmen beenden, an welche sich die Empfänger über die Jahre gewöhnt hatten. Gerade bei Programmen, deren Empfänger und Nutznießer zum überwiegenden Teil im Ausland sitzen, die also nicht selbst die Steuergelder aufbringen, mit denen das betreffende Programm finanziert wird, muss immer wieder genau hingeschaut werden, ob ein Programm den nationalen Interessen des geldgebenden Staates noch entspricht oder ob es sich vielleicht um Geldverschwendung handelt. Insofern ist es grundsätzlich legitim und sogar wünschenswert, dass eine kanadische Regierung, gerade wenn sie wie die Regierung Harper kürzlich mit einem neuen Wählermandat ausgestattet wurde, die Förderung der Kanadastudien im Ausland überprüft. Was verblüfft und was nicht nur hierzulande Unverständnis hervorruft, ist indes die am 1. Mai 2012 bekanntgegebene Entscheidung, das Programm *Understanding Canada*, innerhalb dessen die internationale Förderung der Kanadastudien seit 2008 größtenteils stattfand, zum 31. März 2013 ersatzlos auslaufen zu lassen. Schauen wir uns die

Meldung des Außenministeriums genauer an, die in der englischen Version wie folgt lautet:

In the current fiscal context, the decision was made to focus our programming on the department's core mandate first. As a result, we are phasing out the international Canadian studies program, and will be reducing the funding and geographic scope of the International Scholarships Program.

Verblüffung ist angebracht, da dieselbe Regierung Harper, allerdings noch im Status einer Minderheitsregierung, die Vorläufer des *Understanding Canada*-Programms bereits nach der Regierungsübernahme 2006 evaluiert und grundsätzlich für gut, d.h. den Interessen Kanadas entsprechend, befunden hatte. In Folge der früheren Programmevaluation wurden die Fördermaßnahmen der Kanadastudien daheim und in Übersee im Programm *Understanding Canada* gebündelt und inhaltlich sehr klar auf die Förderschwerpunkte der Regierung zugeschnitten. Um es noch einmal zu betonen: *Understanding Canada* ist bzw. war ein Programm, das die Regierung, die es jetzt auslaufen lässt, in seiner jetzigen Form selbst stark geprägt hatte.

Unverständnis über die Entscheidung ist deshalb angebracht, weil von nahezu keiner Seite bestritten wird, dass *Understanding Canada* den kanadischen Interessen in der Welt genützt hat und weiterhin nützen würde, bei einem sehr überschaubaren finanziellen Aufwand. Mehr noch, Länder wie Australien und Japan, die nicht im Verdacht stehen, Gelder im Ausland in großem Stil zu verschwenden, haben das Programm weitgehend unverändert für ihre eigene Auslandsarbeit übernommen und selbst das US State Department hat es für die eigene Auslands-kulturarbeit empfohlen.

Führen wir uns nochmal die Kernanliegen des Programmes vor Augen: Vorläufer von *Understanding Canada* wurden vor ca. 35-40 Jahren als Teil einer Strategie ins Leben gerufen, um das kulturelle Verständnis und die politischen Werte der noch vergleichsweise jungen, aber sehr aufstrebenden und selbstbewussten Nation Kanada in der Welt zu verbreiten. Das Bild von Kanada in der Welt, so die damalige Analyse der Regierung, war verzerrter als die Wahrnehmung anderer Länder vergleichbaren politischen und wirtschaftlichen Gewichts. Kanada hatte sich seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts enorm verändert und war weiteren Veränderungen unterworfen – demographisch, kulturell, wirtschaftlich und politisch –, und es war wichtig für das aufstrebende Land, dass der Rest der Welt und insbesondere die Partner Kanadas in der NATO, in der G7-Gruppe, aber auch in der westlichen Hemisphäre sowie in Commonwealth und La Francophonie besser über diese Entwicklungen informiert wurden, sie besser verstehen konnten.

Um dies zu erreichen, stellte die kanadische Regierung – in Ressortzuständigkeit und Administration des Außenministeriums – Ressourcen zur Verfügung,

mittels derer insbesondere Wissenschaftler, Pädagogen, Kulturschaffende, Journalisten und andere Multiplikatoren, zunehmend aber auch fortgeschrittene Studierende und Nachwuchswissenschaftler eingeladen wurden, sich in ihren Heimatländern, aber auch bei Kanadaaufenthalten mit vielfältigen Aspekten Kanadas zu beschäftigen. Die Schwerpunkte lagen zunächst auf der Besonderheit, der Innovationskraft und den Qualitäten der kanadischen Gesellschaft, der kanadischen Wissenschaft und des kulturellen Lebens Kanadas, über die Jahre wurde die Schwerpunktsetzung den veränderten Bedürfnissen wechselnder Regierungen angepasst. Trotz der sehr bescheidenen Mittel war das Programm ein fast sofortiger Erfolg und ist im Lauf der Jahrzehnte stetig gewachsen. Zum Zeitpunkt seiner Abschaffung existieren *Canadian Studies*-Programme in 55 Ländern, in die mehr als 7.000 ausländische Wissenschaftler involviert sind – häufig eingebettet und unterstützt von 28 nationalen Verbänden für Kanadastudien, fünf multinationalen Verbänden – zu denen auch die GKS gehört – und einem Dachverband, dem International Council (ICCS) mit Sitz in Ottawa.

Gefördert wurden nicht nur die gängigen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen und Lehrfächer, sondern auch Themenfelder wie Filmstudien, Telekommunikation, Arktis, Geologie, Umwelt, Ureinwohner usw., bei denen der Beitrag Kanada besonders relevant und ausgeprägt ist. Das Programm wirkte in den Empfängerländern oftmals „ansteckend“, denn nicht selten trugen die dortigen Regierungen und andere Akteure die Kanadastudien durch eigene Fördermaßnahmen direkt oder indirekt mit.

Das Programm schaffte vielfältige Plattformen, die mittlerweile zwei Generationen von kanadischen Autoren und Wissenschaftlern dazu dienten, international gehört, publiziert, übersetzt und verkauft zu werden. Die jüngste Evaluationsrunde, die Ende des vergangenen Jahrzehnts von der gleichen Regierung veranlasst wurde, die das Programm jetzt abwickelte, versuchte den Nutzen von *Understanding Canada* für Kanada zu quantifizieren. Durch den Verkauf von Büchern, Filmen und anderen Kulturprodukten, durch die Studien- und Forschungsaufenthalte internationaler Kanadaforscher und Studierender soll sich der jährliche Ertrag für Kanada auf knapp Can\$ 20 Millionen belaufen haben, bei staatlichen Kosten von ca. Can\$ 5 Millionen pro Jahr, die man noch um ca. Can\$ 400,000 für die Gehälter der Programmverwaltung aufstocken kann. Dabei ist der nicht quantifizierbare Ertrag einer Wert- und Profilsteigerung Kanadas in der Welt, die Bereicherung der kanadischen Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen durch gegenseitige Befruchtung usw. noch nicht eingerechnet. Das alles sind die handfesten Gründe, weshalb die o.g. Staaten wie Australien auf das Programm aufmerksam wurden und es zur Übernahme empfahlen.

Warum, so muss man sich fragen, wird dieses vergleichsweise „preiswerte“ und ertragsreiche Programm nun abgeschafft? Oder genauer: weshalb ist die kanadische Regierung der Auffassung, die Förderung der internationalen Kanadastudien

gehöre nicht länger zur Kernmission der auswärtigen Angelegenheiten? Hier ein subjektiver Deutungsversuch, der falsch liegen kann oder auch nicht.

Hinter der Abwicklung von *Understanding Canada* steht zunächst der Wunsch nach politisch risikolosen Haushaltseinsparungen. Der konservativen Regierung Harper, die noch mehr als andere Regierungen Kanadas stark in parteipolitischen Kosten-Nutzen Kategorien denkt, ist bewusst, dass Leidtragende der Abschaffung von *Understanding Canada* überwiegend politisch links der Mitte stehende Akademiker, Schriftsteller und Wissenschaftler inner- und außerhalb Kanadas sein werden. Die internationale Gemeinde der Kanadastudien muss sich ihrerseits fragen, ob sie es der Regierung nicht sehr leicht gemacht hat, ein Programm zu beenden, dessen Nutznießer im In- und Ausland dem kanadischen Konservatismus Harperscher Prägung offensichtlich ablehnend bis feindselig gegenüberstanden. Hat diese Gemeinde wirklich immer alle Mosaikstücke Kanadas – gestern, heute und morgen – eingehend studiert, hat sie bestimmte Teile der kanadischen Gesellschaft, die nicht im Umfeld der bevorzugten akademischen Milieus liegen, vernachlässigt und ist nicht in einigen Teilen der Kanadastudien erneut ein Zerrbild eines Landes entstanden, dessen Kern vielleicht weniger progressiv und innovativ ist, als von der Mehrheit der Kanadistengemeinde angenommen?

Doch vielleicht ist mit der Abschaffung auch noch mehr verbunden als Haushaltsdisziplin. Vielleicht steckt in der Maßnahme auch eine symbolische Botschaft zum Selbstverständnis Kanadas in der Ära Harper. Aus Sicht der Regierung Harper ist ein Programm wie *Understanding Canada*, dessen Handschrift aus der Ära der Regierungsdominanz der Liberalen Partei trotz Modifikationen kaum zu übersehen ist, nicht mehr mit dem Selbstbild des neuen, konservativen Kanada vereinbar. Nach dieser Lesart ist Kanada heute ein selbstbewusstes Land, das nicht mehr um internationale Wahrnehmung nachsuchen muss. Es ist ein Land, das nicht mehr den internationalen Vermittler spielen will, sondern ein gestaltender Akteur sein möchte, der seine internationale Politik eher an seinen nationalen Interessen ausrichtet als an der Zustimmung der Weltmeinung. Ein Land, dessen Notenbankpräsident Mark Carney kürzlich zum zukünftigen Gouverneur der Bank von England bestellt wurde, dessen Athleten bei der Winterolympiade 2010 im eigenen Land den Medaillenspiegel anführen, dessen Währung stärker ist als die der Weltmacht USA, das zu den weltgrößten Rohstoff- und Energieproduzenten zählt usw., hat es nicht mehr nötig, Geld dafür bereitzustellen, dass internationale Akademiker das Land studieren. „*Understanding Canada*“ – trotz seiner kaufmännisch anstandslosen Bilanz – ist das Produkt eines bescheidenen Kanadas, das seine nationale Identität aus einem generösen Sozialstaat, aus interregionalem Finanzausgleich und einer Idee der kulturellen Differenz bezog und weniger aus dem Zelebrieren nationaler Größe – etwa des gegen die jungen USA gewonnenen Kriegs von 1812. Das Kanada der Ära Harper besteht unter anderem aus Träumen vom Status einer Energiesupermacht oder aus einer für Einsätze im arktischen Norden besser ausgerüsteten „königlichen“ Kriegsmarine und Luftwaffe. Das

selbstwusste Kanada des Konservatismus à la Stephen Harper versteht sich nicht mehr als eine junge und unfertige Demokratie auf der Suche nach sich selbst, sondern als die zweitälteste föderale Demokratie der Welt, die über mehr demokratische Erfahrung und Qualität verfügt als die meisten ehemaligen Kolonialmächte, und deren Wort in Organisationen wie den G20 Gewicht hat. Dieses Kanada ist ein Land für Gewinner aller Art, auch die Einwanderungspolitik kümmert sich vornehmlich um diese Gruppe, weniger für tragisch-heroische Kommandeure von hilflosen UN-Friedenstruppen. Kanada will zu den Starken und Selbstbewussten gehören und nicht zu den Unsicheren, die es allen recht machen wollen, es will aufhören, eine Nabelschau zu betreiben, zu der auch Programme wie *Understanding Canada* gehören.

Wenn diese Deutung nicht völlig daneben liegt, dann war die Abschaffung von *Understanding Canada* nicht nur fiskalisch geboten, sondern aus Sicht einer Regierung, die dabei ist, Identitätspolitik zu betreiben, auch programmatisch richtig. Für diese Deutung spricht, dass der Protest gegen die Abwicklung des Programms in Kanada nahezu auf einige wenige unmittelbare Nutznießer des Programms wie dem International Council for Canadian Studies und einige kanadische Schriftsteller und Medienpersönlichkeiten beschränkt blieb.¹

Zunächst ist die Argumentation, dass die Kanadastudien aufgrund des Engagements von wissenschaftlichen Einrichtungen, Regierungen, Stiftungen und Förderorganisationen in den Empfängerstaaten sowie durch das enorme Engagement der internationalen Gemeinde der Kanadaforscher mittlerweile ein Selbstläufer sind, die keiner weiteren staatlichen Hilfe aus Kanada mehr bedürfen, nicht unplausibel. Dennoch geben kanadische Kritiker der Programmabwicklung wie der emeritierte Politikwissenschaftler John Meisel von der Queen's University zu bedenken,² dass die Pumpe des Motors der Kanada-Studien zwar laufen mag, doch manche Komponenten des Motors erlahmen könnten, wenn der Antrieb von außen nachlässt bzw. wenn erkennbar wird, dass Kanada selbst keinen Wert mehr darauf legt, von wem und wie seine Gesellschaft studiert wird.

So könnte die Logik des neuen Selbstbewusstseins des Landes einer Fehlkalkulation unterliegen: Die USA, möglicherweise in Zukunft auch China, können es sich aufgrund ihrer schieren Größe und ihres wirtschaftlichen bzw. politischen Weltmachtstatus vielleicht leisten darauf zu setzen, dass man sie auch ohne eigene Förderung international studieren und wahrnehmen wird. Im Falle einer Mittelmacht wie Kanada kann das internationale Interesse per se nicht in einem solchen breiten Umfang nachhaltig vorausgesetzt werden, wie ihn die Förderung durch das *Understanding Canada*-Programm abdeckte. Das Interesse an Kanada, wie es die auch – aber nicht ausschließlich – von Ottawa geförderten Kanadastudien in nahezu voller Breite abdeckten, wird voraussichtlich insofern nachlassen, indem

1 Vgl. *Globe and Mail* vom 19. Juni 2012.

2 Gemeinsam mit John Graham in *Globe and Mail* vom 12. Juli 2012.

es sporadischer und einzelfallbezogener, mal punktuell stärker und mal schwächer wird. Wahrscheinlich ist daher, dass einiges an diesem für Kanada sehr profitablen Unternehmen der internationalen Kanadastudien durch die Abrissbirne kaputt gehen wird. Die Glaubwürdigkeit Kanadas bei wichtigen internationalen Multiplikatoren dürfte Schaden nehmen, ein Wiederaufbau des Programms nach Jahren der Pause könnte schwierig und teuer werden. Insofern wäre es mehr als wünschenswert, wenn sich die Regierung Kanadas zeitnah entschließen könnte, noch 2013 ein Ersatzprogramm für *Understanding Canada* ins Leben zu rufen.